

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

11 Uhr geworden), „oder wenn man etwas Warmes in den Leib kriegte,“ bemerkte ein anderer, „warmen Kaffee,“ meinten mehrere. Da kam mein Kollege angestürzt. Er hatte leere Zimmer aufgestöbert, deren Eigentümer geflohen waren. Da gab's Betten, Decken, Sofas. Für fünf, sechs Mann war Platz. Das brachte Leben unter die Leute. Aber wer sollte hinein? Einige jüngere Leute verzichteten freiwillig zugunsten der älteren und eines Verletzten. Schließlich konnten neun Lager hergerichtet werden. Auch eine Küche mit Gaskocheinrichtung war da. Bald brodelte das Wasser über dem Feuer, und Kaffeeduft zog durch die Räume. Dann erzählten die Leute. Von ihren eigenen Strapazen wenig; sie bedauerten ihre Kameraden in der Front, die seit drei Tagen im Schützengraben lagen. „Wenn de dat man so hebbeln könnten, wie wi jezt,“ sagte ein Hamburger, „de sin to beduren . . .“ — „Jo, wi könnt et uthollen,“ bemerkte ein anderer. Der Gedanke an ihre weniger glücklichen Kameraden träufelte Vermutstropfen in den Becher ihres eigenen bescheidenen Glücks. „De unten möt ol Kaffee hebbeln,“ rief einer. Fix ging's hinunter: „Hier heißer Kaffee!“ Schnell waren die Kannen geleert. Während sie den warmen Trank schlürften, wärmten sich die Leute die Hände an den Bechern. „Dat ist gaut, dat maakt lebendig!“ — „Wenn bloß unse Kameraden dat auf kregen!“ Wieder gilt der erste Gedanke den Kameraden in der Front . . .“

Ein Soldatengrab

In der „Neuen Freien Presse“ findet sich folgende Erzählung: „Draußen blies der Schneesturm, und an den Drahthindernissen arbeiteten die Russen. Nachts um zwei. Müßigen vertrieben werden, daß sie nicht durchbrechen. Durch die jagenden Schneewolken wirft der Mond sein Licht wie durch eine trübe Glocke. Es reicht nicht aus, die in Schneemäntel gefüllten Gestalten am Drahthindernis zu unterscheiden. Wir schießen hinüber, aber ohne Wirkung. Im Schutze ihrer Tarnkappen arbeiten die Kerls ruhig weiter. Müßigen sie mit dem Bajonett vertreiben. Freiwillige vor! Bierundzwanzig Mann machen sich fertig. Leutnant v. Lieben führt sie an. Blutjung, eben Offizier geworden. Tapfer, hochgewachsen und schön, wie der junge Kriegsgott selbst. Einer, wie ihn die Soldaten lieben, für dessen Wohl sich der alte Mann verantwortlich fühlt, den er auf keinen Fall im Stiche läßt. Hat alle Schlachten mit ihnen durchgekämpft, durch tausend Gefahren haben sie sich zusammen geschlagen. Eine Lappalie, das da vorn! „Die Leuchtpistole, Herr Leutnant.“ „Hab' ich! Los!“ Sie stürmen vor. Der Schnee saust um die Ohren. Schüsse knattern und Kugeln pfeifen. „Herr Leutnant, jezt. Die Leuchtpistole abschließen.“ Es leuchtet nicht auf. Hat die Patrone versagt? „Herr Leutnant, die Leuchtpistole!“ Kein Aufblitzen! Gut also, im Mondschein. Sie packen den Feind, werfen ihn und kehren zurück. „Wo ist der Leutnant?“ „Ich sah ihn den Arm hochwerfen und stürzen.“ Sie suchen nicht lange. Er liegt im Schnee und regt sich nicht. Die Kugel ist ihm quer durch den Kopf gegangen. Die rechte Hand hält die Leuchtpistole fest umklammert. Sie heben ihn auf und tragen ihn zurück, still und traurig. Was kümmert sie das Kugelpfeifen! Ihr froher, junger Leutnant, ihr guter Kamerad, ist stumm. Sie kehren wieder in den Schützengraben, in den Unterstand — der Krieg geht weiter . . . Aber wie sie da sitzen in Wind und Wetter und auf dem Stroh liegen, die lange Winternacht, weckt der friische Schmerz die alte Wundermacht, die Liebe heißt. Und sie denken und sinnern, was sie ihm noch Gutes antun könnten. „Einen Stein — einen Denkstein.“ „Ja — aber woher nehmen so schnell?“ — — „Wißt ihr, die braune Steinplatte vor seinem Unterstand.“ „Ja, die. Er ist so oft darüber gestolpert vor der niedrigen Tür.“ Die nehmen sie. Er ist darüber gestolpert. Sie sehen die hohe Gestalt wieder sich unter dem Türrahmen bücken, wenn er heraustrat. Ein Stück lebendiger Erinnerung hängt an dem braunen Stein. Sie betten ihn zur Ruhe, an einem entzückenden Waldweg, und tragen